

Der Halle vortrefflich bei postamtlicher Zustellung 2,50 Mk. durch die Post 2,25 Mk. einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für amerikanisch eingehende Korrespondenz sind keine Gebühren übernommen. Rücksendung mit Nachnahme „Saale-Zig.“ gestattet.

Verantwortlicher Schriftführer Hr. 1140 der Zeitungsbüro lang Nr. 173; der Zeitungsbüro Nr. 1133; Postfach Nr. 400.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden bis 6 gelappten Kolonnen und deren Raum mit 30 Wtg. berechnet und in anderen Anzeigenzeilen und allen Anzeigen-Beilagen angenommen. Retikolen die Zeile 1 Mk. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. - Abteilungen von Anzeigenannahme, sowie solche möglich sind, müssen schriftlich erfolgen. Erhalten täglich poermal. Sonntags und Montags einmal. Schriftleitung und Druck-Verwaltung: Halle, Dr. Braunhausstraße 17. Niedergeschaltete: Markt 24.

Freundschaftliche Note Amerikas an Deutschland?

Russischer Rödter.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Wenn das, was der Minister Sazonow der russischen Duma über den Stand des Krieges und die internationale Lage erzählt hat, wirklich den Tatsachen entspricht, dann wäre es unverkennbar, warum Russland seinen Feinden nicht schon längst den Frieden diktieren hat. Aber die Dumamitglieder, die an passenden Stellen die emphatischen Ausführungen des Ministers mit tüchtigem Beifall begleiteten, wissen selber ganz genau, daß sie Mitspielende einer großen Komödie sind, deren Helden- und Regierrollen die Minister darstellen.

Man glaubt einen Bericht aus der Pariser Kammer zu lesen, wenn man diese Flut von Schönfärberei und Selbsttäuschung über sich ergehen läßt. Daneben ist sogar der Traktat des französischen Heidentums, Herr Viviani, ein Hamletbühnenstück.

Was bedeutet denn eigentlich dies ganze Spiel der Duma mit verteilten Rollen? Die Antwort gibt die Wiffion des Finanzministers Barz nach Paris und London. In Russlands Staatskassen herrscht der horror vacui, aber während nach naturwissenschaftlichen Gesetzen die Materie nie verliert, alle Hohlräume auszufüllen, speert das kritische Gosh sich gegenüber den russischen Kassen. Frankreich hat eine Vierzehngabe ausgeträpelt, eine kümmerliche halbe Milliarde. Das konnte die Bank von Frankreich trotz der eigenen Klemme leisten. Denn dieser Betrag, zum großen Teil für die Kuponeinlösung der russischen Staatsanleihe bestimmt, konnte auf dem Wege der Bindung beschafft werden. Jetzt soll das englische und das ihm befreundete und willfährige amerikanische Kapital zum mindelsten den zehnfachen Betrag beizutreiben. Aber die smarten City- und Wallstreet-Leute wollen nicht heranz. Sie machen recht unbehagliche Einwendungen und Bedingungen, unter anderem sprechen sie von Sibirien. Kennzeichnend ist auch, daß sie für Serbien bestimmten Beträge nicht durch russische Hände geben lassen wollen. Denn man weiß, daß sie kriegslos sind.

Nun arbeitet Herr Sazonow großartig, alle Bedenken über den Haufen werfend. Ausland, dessen militärische und politische Lage eine vortreffliche ist, braucht für den endgültigen Erfolg nur noch eine größere Zahl von Milliarden. Die bisherigen Waffentaten beweisen die Richtigkeit dieser Behauptung. Zwischen den Zeilen liest der aufmerksame Verbündete aus den russischen Worten die versteckte Drohung, bleibt das Geld aus, dann wird's auch nicht mit den ferneren Erfolgen. Also, Ihr wohlhabenden Verbündeten, wenn Ihr jetzt den Geldbeutel nicht richtig weit öffnen wollt, dann laßt Euch einen anderen Dummer, der Eure Schlachten weiterhin schlägt.

Das sind die versteckten Trumpfkarten Sazonows, und sie sind höchstaktig. Vorausgesetzt natürlich, daß Ausland tatsächlich imstande ist, es großen Dumaworten Kriegstaten folgen zu lassen. Es scheint uns der letzte Augenblick gewesen zu sein, Ausland in der triumphierenden Heldenpose mit ausgefertigter Betselband der Galerie der Verbündeten und Neutralen vorzuführen. Denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß die deutschen und österreichischen Strategen dieses Mal auf der ganzen Front eine Aktion unternommen und schon vielerprechende Erfolge errungen haben, deren Abschluß gegenüber es den russischen Ministern recht schwer werden möchte, das Trugbild der russischen Ueberlegenheit weiterhin aufrechtzuerhalten.

Die englischen Finanziers, die unter dem Druck der Regierung am Ende doch die Milliarden werden herauszuzahlen müssen - wenn auch weniger, als die Russen fordern -, hegen der optimistischen Schilderung Sazonows gegenüber höchst richtiges Mißtrauen. Vielleicht glauben sie ihm auch kein Sterbenswort. Darauf kommt es ja aber auch gar nicht an. Sazonows Rede bildet den Prospekt, auf den hin die russische Anleihe dem Publikum angeboten wird. Solch ein Prospekt muß verlockend und optisch belegt sein, ob die behaupteten Tatsachen wirklich wahr sind, darauf kommt es weniger an. Gibt es nun für russische Verhältnisse eine höhere und maßgebendere Autorität als den für die auswärtige Politik des Landes verantwortlichen Minister? Nein, darum hat Herr Sazonow seine gefärbte Rede gehalten, darum wird die den gewünschten Erfolg haben, und Ausland wird das nötige Kleingeld für ein paar Wochen oder Monate noch einfinden.

Uns soll es recht sein, wenn die Franzosen und Engländer mit ihren brauen verschluppten Vantees immer mehr gutes Geld in saulen russischen Gefäße anlegen. Wir wissen, daß das Ende dieses Krieges noch in weitem Felde liegt, wir wissen aber auch, daß englisches, amerikanisches und französisches Gold in russischer Hand an der schließlichen Entscheidung nichts zu ändern vermag. Darum mögen sie noch so geschäftig gemeinlich den Schwanzel heben zum Kump, die Quelle wird versiegen. Jede russische Niederlage wird einen wirtschaftlichen und militärischen Zusammenbruch näher rücken.

Die amerikanischen Noten an England und Deutschland.

TU. Amsterdam, 12. Febr. Reuter meldet aus Washington: Die amerikanische Note an Deutschland wegen der Kriegesgebietserklärung ist heute nach Berlin abgegangen. Sie enthält keinen Protest gegenüber den Maßnahmen der deutschen Admiralität, sondern nur die Bitte um Aufklärung. Nach Reuter soll sie aber auch eine deutliche Andeutung enthalten, daß jeder Angriff auf ein unter amerikanischer Flagge fahrendes Schiff als eine Tatsache angesehen werden soll, die zu ernstlichen Verwidelungen führen könnte.

Eine Londoner Privatmeldung des „Handelsblad“ berichtet, daß in Washington der Ansicht, daß die amerikanische Regierung nunmehr doch Noten an England und Deutschland richten werde, ziemlich überacraftig habe. Bemerkenswert wäre, heißt es in der Depesche, daß in America viele die englandfreundlichen, noch die deutschlandfreundlichen Kreise von dem Letz der Noten, die man übrigens nur als vorläufig ansehe, befriedigt wären. Die Stellungnahme der amerikanischen Regierung werde von beiden Parteien als lau erachtet. Immerhin glauben die Englandfreunde in der Note an Deutschland einen jähartigen Umton an in der Note an England festzustellen. Andererseits wären laut „L. T.“ auch die amerikanischen Schiffahrtstreibe gar nicht zufrieden, weil England nicht genügend hart auf die Schädigung der amerikanischen Schiffahrtssinteressen und deren Folgen hingewiesen würde.

c. B. Rotterdam, 12. Febr. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ wendet sich gegen die amerikanischen Proteststimmen, die das Neuterdureau über die deutsche Blockadeerklärung vorsetzt hat. Diese Stimmen seien absolut irreführend, da sie nur einen Keimen, wenn auch wichtigen Abschnitt der Amerikanisierung wiedergeben. Die absolute Majorität der Vereinigten Staaten verurteilt den englischen Mißbrauch der amerikanischen Flagge als schäblich und in der New Yorker Presse behelche die Auffassung, daß die deutsche Kriegesgebietserklärung nicht sehr verschieden von der englischen Erklärung der Nordsee als Kriegesgebiet sei und daß daher keine Veranlassung für einen amerikanischen Protest vorliege.

Die Unsicherheit der amerikanischen Schiffahrt. Amerikanische Gemütsmenschen.

T. U. Haag, 11. Febr. Eine Privatmeldung des „Rotterdamische Courant“ aus New York sagt, daß dort ein erhebliches Steigen der Versicherungsprämien für amerikanische, nach Europa fahrende Schiffe eingetretet habe, weil durch den Gebrauch der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe jetzt auch Gefahren für die amerikanischen Schiffahrt befürchtet werden. Die amerikanischen Schiffahrtstreibe üben deshalb einen Druck auf die Regierung aus, um sie zu einer Erklärung zu veranlassen, daß sie die Verwendung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe nicht gutheiße. Amerika hände jetzt zwischen zwei Feuer, aber, obwohl die Regierungsmehrheit bislang vorwiegend englandfreundlich gewesen sei, glaube man doch, daß die Regierung den Schutz der nationalen Handelsinteressen nicht außer acht lassen und ein hohes Maß an England richten werde, nicht gerade (!) die amerikanische Flagge zur Dedung der englischen Schiffahrt zu verwenden.

Amerikanische Neutralität.

T. U. New York, 11. Febr. In einer der Presse überferten Note über die amerikanische Neutralität erklärt das Staatsdepartement des Amerikaner u. a.:

Diesigen Bürger der Vereinigten Staaten, deren Sympathien sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn zuneigen, scheinen behaupten zu wollen, daß unsere Regierung bei der Ausübung ihrer Neutralitätspflichten irgendwelche Verpflichtungen hat, jede Möglichkeit eines Handels mit Kriegespartei zu verhindern und auf diese Weise die Untersehede auszugleichen, die durch die Marinestärke der verbündeten kriegführenden Mächte entstehen sind. Es besteht jedoch keinerlei Verpflichtung dieser Art - es wäre dies im Gegenteil ein unannehmer Akt und die Regierung desingene eine parteiische Handlung, wenn sie ihre äußere Politik in dieser Weise aufstake, ganz abgesehen davon, ob dieser Schritt überhaupt in ihrer Macht liegt. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn keine Kriegespartei sind, so kann aus diesem Umfande für

die Vereinigten Staaten keine Verpflichtung hergeleitet werden, ihre Handelsmärkte auch den Verbündeten zu verschließen. Die Märkte unseres Landes stehen der ganzen Welt unter den gleichen Bedingungen offen, sowohl den kriegführenden wie den neutralen Nationen. Die kategorische Art und Weise, mit der die Regierung verschiedene diesbezüglichen Beschwerden abgefertigt hat, bilden eine hinreichende Antwort auf die Behauptung untreueischer Handlungsweise gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die Ansicht wäre ganz gut, wenn America sich dann auch damit abfinden wollte, daß die Verbinder von Kriegesmaterial auch das volle Risiko für Schiffsmannschaft und Ladung tragen müssen. Wenn America die Ausfuhr von Waffen nicht verbietet, müssen wir, damit diese Unterliegung unserer Gegner aufhöre, eben jedes amerikanische Schiff, das Kriegespartei fahrt, ohne Rücksicht auf die Besatzung verurteilen.

Die deutsche Invasion in England.

c. B. London, 11. Febr. Oberst Kepington, der militärische Mitarbeiter der „Times“, veröffentlicht einen Artikel über die Verteidigung Englands, in dem er erklärt, man müsse sich auf ganz ungeheure Kraftanstrengungen in Deutschland, eine Invasion in England zu verhindern, gefaßt machen. Die Gefahr einer Invasion würde geringer, wenn der Krieg auf dem Kontinent, was vorauszusetzen ist, im Frühling mit verdoppelter Kraft losbrechen würde. Das würde jedoch England nicht veranlassen, irgendeine Unklarheit zu geben oder sich Unannehmlichkeiten von der Verteidigung des Heimatlandes abzulenken. Bis der letzte Schuß in diesem Kriege abgestimmt sei, steibe die Sicherheit der englischen Insel eine Lebensfrage für die Sache der Alliierten. Kepington führt wörtlich fort: Einige unserer guten Alliierten mögen bedauern, daß wir 5 Mann zu Hause haben für jeden einzigen, der im Meer festschwarz ist, freundschaftlich. Sie mögen uns als schlechte Verwalter betrachten und unter Protest behaupten, daß wir die elementarsten Grundzüge der Delonomie der Kräfte nicht kennen. Sie müssen verstehen, daß unsere gegenwärtige militärische Lage nur vorübergehend ist und nicht durch strategischen Wahnsinn geleitet wird. Wir wissen wohl, daß es Verwendigung von Kraft ist, dort Truppen zu halten, wo sie gegen den Feind nicht Verwendung finden können. Es ist kein Vergnügen für uns, unsere Truppen inaktiv oder mit anderen Worten, neutralisiert zu halten, aber wir müssen warten, bis sie selbstverständlich sind. Es ist jetzt Zeit, eine Armee zu bilden, und wir haben bisher nicht ein einziges Bataillon ins Feld geschickt, das nicht beim Ausbruch des Krieges eingetert.

Die englischen Schiffsverluste.

Im Gegenfah zu den von englischer Seite veröffentlichten Schiffsverlusten wird in Hamburger Reederkreisen der „B. Z.“ zufolge der Verlust der englischen Flotte auf 4 vom Hundert geschätzt. Man könne aber annehmen, daß er noch höher sei, da gewiß ein Teil der Einbußen noch nicht bekannt geworden sei.

Die Kriegslage.

Bl. Die Besetzung der Bukowina durch die österreichisch-ungarischen Truppen hat weitere Fortschritte gemacht. Im Süden sind sie im Tal der Moldawa bis zur rumänischen Grenze vorgedrungen und haben den Ort Sulzama besetzt, der dicht an der Grenze gelegen ist. Sie sind dann weiter in nördlicher Richtung vorgedrungen und haben das ganze Gebiet bis zum Sulzamafluß einnahmlich besetzt. Damit ist der ganze südliche Teil der Bukowina vom Feinde gefaßert worden. Der weitere Vormarsch richtet sich in nördlicher Richtung an Czernowitz, das der Gouverneur mit seinem Etage bereits verlassen haben soll, um sich auf russisches Gebiet zu begeben. Je weiter die österreichisch-ungarischen Truppen nach Norden vorgehen, desto mehr kommen sie auf ein freies offenes Gelände, wo sich ihre Bewegungen leichter und schneller vollziehen werden. Von besonderer Bedeutung wird die Erreichung von Czernowitz und die Besetzung der aus Ungarn dortigen führenden Bahn sein, weil dem Heere dann eine leistungsfähige Bahn für den Nachschub zur Verfügung steht. Mit dem erfolgreichen Vorgehen nach Norden rücken die Oesterreicher auch immer mehr in die allgemeine Frontlinie ein, wodurch sich ihre Einwirkung auf den übrigen Teil des Kriegsschauplatzes noch mehr bemerkbar machen wird. In den Mittelpartien machen die verbündeten Truppen weitere Fortschritte, ohne daß es bisher schon zu einer Entscheidung gekommen ist. Die Russen werden aber immer mehr in nördlicher Richtung zurückgedrängt, so daß der Entlastung von Prezmust in nichtiger fernere Zeit erfolgen dürfte. Auf dem nördlichen Teil des Kriegsschauplatzes und des polnischen Kriegsschauplatzes sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung eingetreten. Die Angriffe der Russen

gegen den Dufkapaz sind auch in den letzten Tagen wieder erfolgreich abgewiesen worden. In Polen nördlich der Weichsel haben die deutschen Truppen ansehnliche Erfolge errufen, nachdem sie an den vorhergehenden Tagen die russischen Angriffe überall erfolgreich abgewehrt hatten. Wichtigstens wird in dem letzten Telegramm des Großen Hauptquartiers berichtet, daß die deutschen Truppen in der Gegend nordwestlich Sierno einen Vorstoß unternommen haben, durch den der Gegner überall zurückgedrängt wurde. Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze sind fortgesetzt worden und haben überall einen für die deutschen Waffen erfolgreichen Ausgang gehabt. Tiefer Schmerz hat die Bewegungen der Truppen außerordentlich erschwert.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde der deutsche Angriff erfolgreich fortgesetzt. Es wurde in den Argonnen wieder Boden gewonnen und dem Gegner über 200 Mann an Gefangenen abgenommen. Ist dies auch nur ein kleiner Erfolg, so zeigt er doch, wie der deutsche Angriff immer weiter erfolgreich vorgeschritten wird, und jeder Fehler an Gefährde, der erlitten wird, bringt die deutschen Truppen dem erzielten Ziele, der Befreiung des ganzen Westnormandes, immer näher. Auf den übrigen Theilen in Nordfrankreich und Belgien haben sich keine Ereignisse von Bedeutung zugetragen.

Die zweite russische Verteidigungslinie.

Von der russischen Grenze, 11. Febr. Von einem verlässlichen Gewährsmann erhielt die „A. Z.“ folgende Mittheilungen aus Rußland: Die russische Heeresleitung hat Tausende von Arbeitern angeworben, um die Ausgestaltung der sogenannten zweiten Verteidigungslinie in größerem Umfange als bisher herbeizuführen. Besonders die Festungen Kamono und Brest-Litowsk werden durch Tag und Nacht fortwährend arbeiten verläßt. Ebenso die Stellung Zwagnow. Kamono und Brest-Litowsk sind im Umfasse von englischen Meilen gesprengt worden, und zwar für jeden Beschuß. Große und weite Gräben werden im Umkreise der Befestigungswerke aufgeworfen, Drahteröhre errichtet, Minenfelder angelegt und in kurzen Abständen werden schwere Geschütze eingearbeitet. Besonders die Brest-Litowsk sind Ueberwechelmungsanlagen hergestellt worden, die ganze Linie des Vorfeldes unter Wasser setzen sollen. Der Zugang zu diesen Festungen ist unterlegt, in den letzten Tagen sind strenge Anordnungen der beiden Gouverneure erfolgt. Die Magazine werden mit Proviant gefüllt und die Artillerieposten erhalten große Mengen von Munition. In der Bevölkerung ist man über die neuen Maßnahmen der russischen Heeresleitung inwieweit der Arbeiten an den Festungen in höchstem Grade beunruhigt, denn man nimmt allgemein an, daß der Wiedereinzug der russischen Armee nicht mehr lange auf sich warten lassen könne. Die russischen Behörden reden der Bevölkerung ein, daß, selbst wenn Warschau eingenommen würde, für Rußland absolut keine Gefahr bestehe, da Brest-Litowsk doppelt so stark wie Warschau sei und hier die Deutschen verlustlos würden. Das Volk glaubt die Redensarten nicht.

Die Cholera in Rußland.

T. U. Berlin, 11. Febr. Wie der „Voss. Ztg.“ von der Ostsee gemeldet wird, breitet sich in Rußland die bereits epidemisch gewordene Cholera weiter aus. Die Gouvernements Woiwoden und Woiwoden müssen als vollständig verseucht gelten. Da die sanitären Gegenmaßnahmen der Regierung bei weitem nicht ausreichen, hat sich die Seuche bereits auf die Gouvernements Tschernowitzi und Kiew übertragen und auch dort schon zahlreiche Opfer gefordert. Als einziger Retter wird ein fremder Arzt angegeben. Genaue Angaben über die Höhe der bis jetzt an Cholera Gelebten sind nicht zu erhalten, da die russische Zensur die Nachrichten unterdrückt. Auch in russischen Here sind zahlreiche Fälle vorgekommen. Doch auch das wird verheimlicht. Man bezeichnet die Choleraerkrankten als von der Ruhr befallen. Die verüblichen Soldaten sind in großen Absonderungsbaracken in der Nähe von Kiew untergebracht.

Stadttheater.

Die goldene Vase.

Duñpiel in 3 Akten von Kurt Kähler.
Spielleitung: Hans Mantius.

Prinz Karl hat ganz recht, wenn er seiner kleinen, exaltierten Schwester das Rezept: „Seitwärts“ verreibt; er muß es doch wissen, da er doch Dr. med. ist. Er weiß, daß die feierliche Gelobnisfeier der Prinzessin Charlotte die natürliche Erhebung der Liebesgezeit, der sexuellen Krise der Brautjahre ist, und er nimmt sich auch gar kein Blatt vor den Mund, es wortwörtlich auszusprechen, zum Entsetzen der tugendhaften Tante Anna Lukrezia. Prinzessin Charlotte glüht vor Sehnsucht nach dem Leben, oder was sie so unter diesem vagen Begriff versteht. Sie nimmt das Recht der Selbstbestimmung für sich in Anspruch und sieht ihr strahlendes Vorbild in ihrem Bruder, dem Prinzen Karl, der, unbekümmert um Hof und Thronfolge, an der Seite einer Bürgerlichen den Beruf eines Arztes ausübt. Ein moderner Mensch will Prinzessin Charlotte sein, mit aller Ueberlieferung verbunden, den weltlichen ungeheuerlichen, unromantischen Leben ins Antlitz blühen das Ueberdiesige maßen. Sie wehert sich, den Erbsitz des Nachbarn zu verlassen; sie lehnt es mit entrüsteten heißen Worten ab, diese Ehe zu eingehen, nur weil es die Staatsraison verlangt. Und übrigens habe sie schon gemüßt, der Mann ihrer Wahl sei der Hofkapellmeister Friedrich Kettich. Und dann begibt sich das „Angehverlichte“. Prinzessin Charlotte schließt sich aus der Hofloge davon, besucht den Hofkapellmeister Friedrich Kettich in seiner Wohnung und verlobt sich mit ihm. Das gibt einen sehr amüsanen, wenn auch nicht sehr wahrheitsgemäßen zweiten Akt. Der verdakte Hofkapellmeister, der mit diesem unerhofften Glück nichts Redes anfangen weiß, wird nach, nachdem die Prinzessin gegangen ist, allmählich bewußt, daß dieses Glück ein Mißgeschick, eine Katastrophe für ihn bedeute, der er sich durch ganze Flüchte alsogleich entziehen will. Da fährt aber schon, gerade als er aus dem Hause flüchten will, das Hofautomobil vor. — Der fluge Fürst weiß, wie man einen derartigen Standal die Spitze abdrückt; in dem man ihn legitim macht. Er veranlaßt also den Hofkapellmeister, in aller Form um die Hand der Prinzessin anzuhalten, in der richtigen Voraussetzung, daß die Prinzessin eines Besessenen sein wird, wenn sich die ganze Angelegenheit in fortwährender, ja heinehe festhängender Form ohne Hindernisse und Abenteuer abspielt. Und siehe da: Mit

Große Not in Warschau.

„Das Telegraph“ meldet aus Warschau, daß trotz des Rückzugs der russischen Armee in den Karpaten der Druck der deutschen Truppen an der Rawka und Bura fortgesetzt äußert sich. In Warschau lagen 40 000 Bzw. und die Stimmung in der Stadt würde, obgleich von einem Zurückweichen der russischen Front an der Bura keineswegs die Rede sein kann, fortgesetzt gedrückter. Zur Dunkelheit der Stadt ab 4 Uhr nachmittags (wegen der Luftangriffe) gesehe sich jetzt noch Kohlenmangel. Die Zufuhr englischer Kohlen ist völlig unterbunden, und wegen der Einbürgerung von Wiannhaffern können die Donetz-Kohlen, die schon in Friedenszeiten dem Bedarf nicht genügen, kaum 50 Prozent des Bedarfs decken. Da außerdem die wenigen Eisenbahnen schon die militärischen Transporte unter demaligen können, leidet die Bevölkerung fortwährend an Hungersnöten. Die Sterblichkeitsziffer in Warschau sei auf 90 von 1000 gestiegen.

(L. I.)

Französische Gutachten über die neue deutsche Offensiv in Polen.

TU. Paris, 11. Febr. Da auf Grund früherer Informationen bisher allgemein hier angenommen wurde, daß vor dem Frühjahr keinerlei neue deutsche Offensiv gegen Rußland zu erwarten sei, so hat die über London hier ankommende Nachricht des wachsenden Vorstoßes Hindenburgs gegen das russische Zentrum sehr überall, und auch das Publikum unangenehm beunruhigt. Die Fachleute der großen Presse können gleichfalls nicht umhin, ihr Erkennen über die unerlöbliche deutsche Offensivkraft zu äußern und ergeben sich in den verschiedensten Vermutungen über die eigentlichen Pläne des deutschen Generalstabs. So schreibt der „Temps“: Die Schlacht, die in Polen begonnen hat, ist zweifellos eine kriegerische Unternehmung allergrößten Stiles und kann einen Wiederhall auf allen anderen Theilen des Kriegsschauplatzes finden. Welchen Zweck verfolgen die Deutschen eigentlich bei ihren Kammungslos-Verbindungen, an der Bura und Rawka vorwärts zu kommen? Offenbar wollen sie Warschau erreichen und besetzen. Was kann ihnen das aber schließlich nützen? Die Besetzung einer Stadt ist in einem Kriege, wie dem augenblicklichen, dessen Brand sich über ganz Europa erstreckt, von nur sehr geringer Bedeutung. (!) Oder wollen sie vielleicht eine russische Armee vernichtend schlagen? Das ist allerdings eine viel ersichtlichere Angelegenheit. Die Deutschen wollen offenbar die russische Armee, die Warschau besetzt, zum weichen für den Augenblick matt setzen, damit sie einen großen Teil ihrer Truppen den Westereidern in die Karpaten zur Unterstützung senden können. Der Plan ist gut, vorausgesetzt, daß er gelingt.

Der Militärkritiker des „Paris Journal“ reißt in der neuen deutschen Offensiv gleichfalls eine kriegerische Operation allerersten Ranges, die im Stande ist, die Ereignisse auf allen anderen Fronten entscheidend zu beeinflussen. Auch er hält natürlicherweise einen Durchbruch der russischen Stellungen für vollkommen ausgeschlossen, sieht aber andererseits im Gegenseitig zum „Temps“ in der möglichen Besetzung Warschaws durchaus kein „unbedeutendes Ereignis“ ohne irgendwelchen Folgen. In den Ausführenden heißt es u. a.: So fest auch der Wille der Deutschen zum Siege sein mag, so unerfühlbar ist auf der anderen Seite die Fortnichtigkeit unserer Verbündeten. Der Gedanke, daß den Deutschen ein Erfolg auf diesem Gelände die Perle Polens, die Stadt Warschau, in die Hände spielen würde, wird sicherlich die russischen Führer und Mannschaften anspornen, das Menschennützliche zu leisten.

Ein deutscher Fliegerkrieg.

WTB. Berlin, 12. Febr. Ein englisches Flugzeug machte, wie verschiedenen Morgenblättern über Kopenhagen gemeldet wird, am 10. Februar in der Nähe von Brüssel den

Gleichgültigkeit, ja Ekel wendet sich die kleine Prinzessin von ihrem Hofkapellmeister, es fällt ihr gar nicht ein, eine Frau Kettich zu werden und mit einer kleinen väterlichen Apagane ihr Leben an der Seite dieses trotz seiner schönen, geistreichen Worte etwas leeren Schauspielers und Frauenleiblings zu verbringen. Zur rechten Zeit also trifft der Besuch des Erprinzen von Rüsselheim-Zehningen ein. Er weiß Bescheid um das heiße Verlangen der Prinzessin, weiß auch, daß sie sehr es sich auch modern gebildet und über alle Romantik erhaben fühlt, es doch mit einem bishigen Romanistik zu fangen ist. Eine goldene Vase in einem Medaillon ist der Liebesföbter. Diese Vase, die er der Prinzessin vor Jahren beim Tennispiel raubte, als er ein Herdblatt aus ihrem Haar nestelte, möge ein Beweis für seine treue Liebe sein. In Wahrheit hat er die blonde Lode neben von dem (ehemals schwarzen) Haupt seines Finanzministers Freiherr von Helleren-Löwenstein (ehemals Bankier Löwenstein) geschnitten. Was tut's, daß alles Trug und Täuschung ist die Prinzessin ist von so viel Liebe geführt, und die kleine goldene Vase ist ein Argument, dem ihr Herz nicht widerstreben kann.

Es fielt viel Ironie in dem feinen Spiel des Hamburger Literaten Kurt Kähler. Er will zeigen, daß das Aufstordentliche gerade dort nicht ist, wo man es sucht, und daß das Romantische plötzlich erscheint, wo man es am wenigsten vermutet. Das Ungewöhnliche einer Verbindung mit einem Schauspielers enttäuscht Prinzessin, sobald es in das Bereich des Möglichen rückt. Und die programmatische, aus Staatsraison beschlossene Heirat mit einem Erprinzen, die übliche Prinzengraut also, ist gar nicht so posseslos und nüchtern, wie es sich die Prinzessin schauernd ausgemalt hat. — Ja, es ist doch gut, daß es noch goldene Vöden gibt, auch wenn sie nicht echt sind.

Das Stück, das schon durch sein unfehlbares Duñspiel-mittel: Duobegitart und die weltbedeutenden Bretter, seiner Wirkung fähig sein darf, wird bei uns ganz reizend gespielt. Grete Bä ist eine Prinzessin, die von Feuilletonen spritzt; es ist ein Vergnügen, ihr zuzusehen, aber das Hypterische, Ueberpannte, das den Besuch bei dem Hofkapellmeister glaubhaft machen soll, bleibt sie uns schuldig. Vorzüglich ist Albert Friedrichs lebenslanger Fürst Heinrich, sehr gewandt und oft erlakt der Hofkapellmeister Kettich, den Hans Mantius gab. Else Bonnó als Prinzessin Anna Lukrezia, eine Gestalt, die trotz ihrer Brüderlichkeit einer gewissen Hebeln umschreibt ist — eine Prachtstückung. Beria Saff ist in einer Episode, als selbe interessellose Coudekte, ganz ausgeglichen. Otto Ledemann und Michael Tsilowitz sind trefflich fäktierte Figuren im Simplichismus, und Trube

Veruch, ein deutsches Militärlager zu bombardieren. Ein sofort ausgelegenes deutsches Flugzeug griff den Engländer an. Es entpfehlte sich ein edelstiller Kampf, bei dem es schließlich dem deutschen Flieger gelang, durch einen wuchtigen Beschuß den Motor des feindlichen Flugzeuges zu zerstören und beide Insassen fanden den Tod.

„Lauben“ über Belfort.

WTB. Belfort, 12. Februar. (Havos. Gestern vormittag verließen zwei Lauben Belfort zu überfliegen. Sie wurden von heftigem Geschützfeuer empfangen. Die eine Laube landete sofort um, die andere war zwei Stunden ab, deren eine auf ein unbekanntes Haus fiel. Der Schaden ist unbedeutend. Von einem französischen Flugzeuge verfolgt, entfloß die Laube.

Kriegsmüdigkeit und Ablehnung jeder Eroberung auf französischer Seite.

e. B. Basel, 12. Febr. Gustav Hervé äußert in einem Leitartikel in der „Guerre sociale“ die Hoffnung, daß die Sonntag stattfindende sozialistische Konferenz in London einen Krieg bis zum äußersten fordern werde. Er beklagt, daß in Frankreich Kriegsmüdigkeit zu spüren sei, sogar unter den Truppen. Die „Humanität“ veröffentlicht den stenographischen Bericht über die nationale Konferenz der sozialistischen Sozialisten vom 7. Januar. Besonders interessant ist darin die Rede des Ministers Cambette, der ausführt, die französischen Sozialisten wünschten einen dauerhaften Frieden. Dieser sei nur erreichbar, wenn man nicht zu früh vom Frieden spräche. Symptome von Müdigkeit seien nicht zu leugnen, aber erklärt, Voreilige Gewinnsünden hätten die Zurückhaltung von Deutschlands gebildet. Diese Drohung habe die Folge gehabt, daß sich das ganze deutsche Volk wie 1871 erhebe. Die Konferenz sozialistische Konferenz, müsse laut erklären, daß die Sozialisten gegen jede Eroberung seien.

WTB. Paris, 11. Febr. Die „Humanität“ veröffentlicht den Stenogrammbericht der Nationalkonferenz der französischen Sozialistenpartei am 7. Februar. Der Minister Guesbte führte aus, Frankreich sei bereit, den deutschen Volk die Hand zu reichen, sobald es sich vom Militarismus loslasse. Hervé entgegnete, daß 500 000 Mann der Unfreien starben, wollen wir, daß das Opfer zum Triumph des Nationalitätsprinzips beitrage. Sembat erklärte, die französischen Sozialisten hätten ihre Pflicht als Patrioten getan. Der nationale Kongress beschloß, vier Vertreter zum Londoner Sozialistenkongress zu entsenden.

Stafen in Nahrungsfragen?

WTB. Basel, 12. Februar. Die „Baseler Nachrichten“ melden: In Italien fehlen zurzeit zur Bestreitung des Bedürfnisses 2 Millionen Hektar Getreide. Da der Brotpreis bereits stellenweise 45 Centime das Kilogramm übersteigt, soll der Anbau von Kartoffeln und Gemüse unterstügt werden.

Japan und China.

Zu den Forderungen Japans an China schreibt uns ein gelegentliches, dem diplomatischen Korps angehöriger Mitarbeiter:

Auf dem Umweg über russische Blätter hat man von einer Reihe von Forderungen erfahren, die Japan an China gestellt hat. Man hört weiter, daß diese Forderungen in China lebhaften Unwillen hervorgerufen haben und daß infolgedessen die Sienlung Quanzhous etwas schwierig geworden ist. Ganz unangenehme Nachrichten über die Art der Forderungen liegen noch nicht vor, denn die Hauptinformationssorgeln für die Fragen des fernen Ostens, das Reuters Bureau, hat bezeichnendweise den amtlichen Wortlaut der japanischen Blätter nicht veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die japanischen Wünsche einen Umfang angenommen haben, der geeignet ist, das eng-

T an d a r, Paul B e d e r, F r i e d r e i c h s j u g e n d l i c h e r E r b i n g e r u n d F r e i e r, F r i e d r i c h s h o l d u n d E m m u W i m a n n haben Anteil an dem großen Erfolg des heiteren Spieles.
Hans Natonek.

Uraufführung in Chemnitz.

„Golenkreuz.“

Aus Chemnitz wird uns gedruckt: Das Neue Stadttheater in Chemnitz, das sonst wenig durch Uraufführungen hervorgetreten ist, brachte gestern ein außerordentliches Werk zur Uraufführung: „Golenkreuz“ von Edmund Walfänge. Der Verfasser, Konrektor des berühmten Dresdener Gymnasiums zum heiligen Kreuz, dessen Schüler Richard Wagner und Theodor Körner waren, feldet das Bild der Gegenwart in das Gewand der Vergangenheit. Er ruft die göttliche Welt auf die Bühne, um durch sie zu den Deutschen von 1914 zu sprechen. So wandelt sein Werk die Spuren des Tendenzdramas, hier Nationalismus — hier Kosmopolitismus. Hier Heilmaitreue — hier Weltbürgerium . . .

Schon der Titel sagt, daß Edmund Walfänge ein greuter Schüler Felix Dahms ist. Er führt uns an den Hof von Theodorichs Lechter Amalasintha. Unter ihr lebt der Gole Dietwin, der farr an der Heimat hängt und sich so in schmerzlichen Gegenfah gegenüber seinem Sohn Walamund sieht, der weltbürgerlich die gefährlich blühende byzantinische Kultur bemundert. Walamund schlägt sich auf die Seite Amalasinthas, die ebenfalls den Byzantinern hold ist. Das ist die Grundlage für die etwas komplizierten Verhältnisse, die der Dichter dann entwickelt und in deren Verlaufe Dietwin, der Vater, schließlich Walamund, den Sohn, erschlägt. Da für wird dem tragischen Vater Erfolg, indem sich seine Tochter mit dem Helben Loila verlobt, der später als König noch einmal das Golenkreuz in letzter Wüthe führt, was dem Dichter rechtzeitig Nütz zu leuchtenden Prophezeungen gibt. Die „Golenkreuz“ gehört zu den Werken, die dramatische Berichterstattung mit pädagogischen Zwecken verbindet, im übrigen alle dramaturgischen und poetischen Anforderungen erfüllen, die eine schulmäßige Behandlung der Literaturgeschichte aufgestellt hat — und die doch nur vorübergehend, bei besonderen Anlässen, ein färtteres Goh werden werden, weil ihnen der Zwigtigkeit des künstlerischen Genies fehlt. Das Chemnitzer Publikum zeigte sich dem Dichter und der guten Aufführung lebhaft dankbar — aber die Zeit wird über das Wert ebensio hinweggehen, wie sie schon über alle Widerbruchepitomen hinweggegangen ist, die von ihrem Thnen nur den Willen, aber nicht das Blut erben . . .

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Grosser Erfolg! Zum 2. Male:
Ein Tag im Paradies.
Musikal. Posse von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von Edmund Eysler.
Tobias Stöger Rudi Schwinweise.
Mrs. Gladys Wynn Dolly Esquero.
Im Bürgertheater Wien über 300 Mal gegeben.

Cecilienhaus Halle a. S.

Glüthenstrasse 19, Tel. 780.

Heilanstalt für Kranke u. Erholungsbedürftige.
Arztwahl steht jedem frei.

Schwesterstation für Kranken- und Wochenpflege.
Elektro-physikalisches und Röntgen-Institut,
Operationszimmer, Licht-, Kohlensäure-, sowie
alle medizinischen Bäder.
Elektrische und Inhalations-Apparate
für Asthma- und Halsleidende.

Radium-Kuren
bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden (spez. Ischia-),
Katarren d. Atmungsorgane, Frauenleiden,
sowie überhaupt bei Eiterungen und Entzündungen.
Besondere Abteilung für Ohrenkranke und für
Magen-, Darm-, Nerven-, Haut- und Stoffwechsel-
Kranke. Yoghurt-Kuren.

I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Oberrasse 18, pt.
Telephon 3413. Vertilgung von
Ungeziefer unter Garantie.
Zahlung nach Erfolg.

Astoria

Lichtspielhaus,
Alte Promenade 11 a.

Der Stolz der Firma.

Ein neuer heiterer Turzinski-Film.
Eine humorvolle Geschichte eines Handlungs-
Lehrlings.

Am Steuer. Seine letzte Rolle.
Spannendes Seemanns-Drama. Schicksal eines alten Künstlers.

Das vielbesungene Zillertal in Tirol.

Passage-Theater

Leipzigstr. Nr. 88.

Das Geheimnis der Telefunken.

Neuzeitliches, spannendes Detektiv-Drama
in 3 Abteilungen.

Amor auf Schleichwegen. Roman zweier Herzen.
Tollster Humor.

Pflicht und Liebe.
In beiden Theatern die neuesten Kriegsberichte
aus Ost und West sowie das ausserlesene
Beliebigprogramm.

Gute Sammete besonders preiswert.
Soweit Vorrat.

Schwarzer u. farb. Velvet Meter von 1 an
70cm breiter Kostüm-Sammet Meter von 4 an
Reste zu billigsten Restpreisen.
5 Meter-Rest 17 Mk. 4 Meter-Rest 14 Mk.
4,50 Meter-Rest 15 Mk. 3 Meter-Rest 10 Mk.

Weisser Japon Meter von 75 Pfg. an.

Seidenhaus Georg Schwarzenberger,
Gr. Steinstrasse 88. Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

Billiger Verkauf!
Strumpfwaren, Schürzen
in großer Auswahl empfiehlt
Paul Ochsenknecht,
Gr. Steinstrasse 5.

Fürs Militär Patent-Fusswärmer
Nur 25 Pfg.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Strohhäcksel
für einen Heum. lang geschnitten, zur
Jofort. Bfg., kauft bei frank, Sack-
nachlieferung

L. Schuler, Ragsburg.

**Waschmaschinen, a 12 Mark, zu
verkaufen**
Befragungsfrage 6.

**Garantienähne, gute Schläger, zu
verk. Wilhelmstr. 7, Garten, II.**

Militär-Ausrüstung
sehr billig. Geisstr. 42.
G. Liebermann, Ferrarstr. 1595.

Stadttheater in Halle.
Ferrarstr. 1181.
Direktion:
Geh. Hofrat M. Richards.

Sonabend, den 13. Febr. 1915:
Anfang 7 1/2 Uhr. 4. Viertel.
148. Vorstellung im 25. A. Viertel.
Schillerfarten 1.10 Uhr. (einhalb
halb. Viertelstunde u. Garderobe
geld) an der Tages- und Abend-
falle.

**In neuer Inszenierung:
Die Nibelungen.**
III. Abteilung:
Kriemhilds Rache.
Ein Trauerspiel in 5 Akten
von Fr. Schöbel.

**Spielleitung: Oberregisseur Johannes
Fralow. Inszeniert: Oskar Teuber**

Personen:
König Gunther Frh. Fehde
Hagen Trone Albert Friedrid
Volker Johannes Fralow
Dankwart Otto Rudolph
Rumolt Frh. Reichold
Giselher Hans Martin
Gernot Otto Fiedemann
König Hgel Michael Heilmann
Dietrich von Bern Paul Becker
Hildebrand, sein Waffenmeister
E. vom Weber
Markgraf Rüdiger Camille Johannes
Iring, Eric Matthesen
Thuring, Theo Raven
Berzel, nordische König, Etah berg
Ewemmel, Paul Jungk
Cholo Geiger, Effe Wand
Ute Trude Landar
Kriemhild Trude Landar
Göteline, Rüdigers Gemahlin
Gudrun, deren Tochter Effe Schüller
Ein Heune Effe Schuler
Ein Heune Ernst Weisler
Dmit Effe Wolen
Giswart Hermann Eilertsch
Rach der 1. Veranmlung des 3. Aktes
längere Pause.

**Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.**

Sonntag, den 14. Februar 1915:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Freuden - Vorstellung zu
kleinen Preisen.
Zum letzten Male:
Polenblut.
Operette in 3 Akten von Leo Stein.
Musik von Oskar Nedba.

Anfang 7 1/2 Uhr.
149. Vorstellung im 25. 1. Viertel.
Tannhäuser
u. der Sängerkrieg auf Wartburg.
Romanische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.

Über Land und Meer

Wochenschrift

Wochenschrift Nr. 4. Jahrgang 65. 66. 67.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, teil-
nimmt in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen ungeheuren
Völkerrampfes. Da-
neben zahlreiche illustrierte
Kriegsarbeiten.

**literarisch wertvolle
Kriegsbriefe**
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:
Der Geringste,
ein humorist. Roman von

Rud. Drescher:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Er-
zählungen, Besprechungen und
unterhaltende Artikel usw.
Prächtige Bilderbücher

Dreizehn Nummern lieferbar durch
jede Buchhandlung, auch direkt
von der Deutschen Verlags-
Anstalt in Stuttgart.



Zur Einsegnung

finden Sie bei uns die grösste Auswahl! Unser altbewährter Ruf bürgt für
grösste Leistungsfähigkeit in Passform und Qualität bei soliden Preisen.

Blaue Anzüge	Marengo-Anzüge	Schwarze Anzüge
1- und 1/2-reihig in Kammgarn und Chevrots	1- und 1/2-reihig in Cheviot und Melton	Kammgarn, Chevrots und Tuchkammgarn
12 ⁰⁰ 15 ⁰⁰ 18 ⁵⁰ 23 ⁰⁰ 27 ⁰⁰ 31 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 39 ⁰⁰ 42 ⁰⁰ 45 ⁰⁰	15 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ 21 ⁰⁰ 24 ⁰⁰ 28 ⁰⁰ 32 ⁰⁰ 36 ⁰⁰	9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 15 ⁰⁰ 19 ⁵⁰ 24 ⁰⁰ 28 ⁰⁰ 32 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 40 ⁰⁰

Unsere MaBabteilung bietet in diesem Jahre für Konfirmanden besondere Vorteile.

Konfirmanden-Hüte Konfirmanden-Schuhe	Prüfungs-Anzüge in allen Preislagen	Konfirmanden-Wäsche Konfirmanden-Krawatten
--	--	---

S. Weiss Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung am Markt.

**Dauerhafte
Versandkästen**
für Feldpostbriefe sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

H. Schneewach.
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute
Strumpfwaren und Tricotagen.

Brennholz-Verkauf
der Kalksteine der Egan, Stadt-
mitteln Weidenplan 5.
Telephon 1036 von 12-2 geschloffen.
1 Rand 45 Pfg. 10 Rande 4 Mark,
30 Rande 11 Mk., frei ins Haus.
Nur gutes Kiefernholz.

**Väter, Mütter, Frauen, Bräute
schützt Eure Lieben im Felde**
gegen Ungeziefer des Körpers mit
Dr. Henkel's Schutzmittel
(Feldpostbrief 25 Pfg.)
1000e Anerkennungen. Erfolg verbürgt. Generalvertrieb für den Bes.-Hall.
Paul Flemming, Fernsprecher 5141.
Schweidrichstrasse 10, I.

Seminar-Kindergarten,
Harz 13. Anmeldungen täglich.

Wir haben eine Reihe
sehr billiger
Arbeitspferde.
Gebr. Grunsfeld.
Telephon 1087.

Althe-Bonbons,
von vorzögl. Wirkung gegen
Husten und Heiserkeit,
a Paket 50 u. 25 Pfg., empfiehlt
Joh. Mittacher, Poststr. 11.

**Am Sonntag, den 14. d. Mon.,
ist eine große Anzahl von**

40 Stück
u. 5-jähriger
styprenschiff.
Ucker-
u. Lungenpferde
oder flotte Ruffen
preisreduziert zum Verkauf.
Louis Reimann,
Manufakturstr. 26. - Tel. 2333.

Kaugesuche.

Alttertümern
jeder Art zu kaufen gesucht
Magdeburgerstrasse 23. Laden.
Nur gebrauchte auch beschädigte
Aluminiumtöpfe,
Geschlechte u. i. w.
kauf
C. F. Ritter,
Leipzigstr. 90.